

„Ich hab mal in der Hans-Loch-Straße gewohnt, die heißt jetzt Sewanstraße, am Ende des Tierparks. Es war einer der ersten Plattenbauten Berlins. Ich wohnte im dritten Stock, und Heiner wohnte später gegenüber in der Erich-Kurz-Straße im 14. Stock. Man sah von unten, wenn Licht brannte, und manchmal bin ich mit einer Flasche Wodka zu ihm hoch gegangen.“

Hermann Beyer

„Da war ich ausnahmsweise mal eine Woche richtig krank, und dann komme ich wieder, und Heiner erklärt mir: Gut, dass du da bist, der Fernseher ist kaputt. Das konnte ich mir nicht vorstellen, der war ein Jahr alt und Westprodukt, was sollte da kaputtgehen? – Er blieb dabei, der sei kaputt. Also fragte ich: Wieso hast du keinen Reparaturdienst gerufen? Aber er wollte, dass ich mir den erstmal angucke. Ich dachte: Seit wann bin ich Fernsehtechnikerin, und war immer noch ungläubig, dass dieses Ding kaputt sein soll, und dann habe ich so davorgestanden und gesehen, dass der Stecker nicht drin steckte. Da hatte er eine Woche nicht Fernsehen geguckt, weil er das nicht gesehen hat ...“

Renate Ziemer

„Zu seinem 65. Geburtstag haben wir überlegt, was wir machen. Und dann hatte Wolfgang Schuch, der damalige Geschäftsführer von henschel SCHAUSPIEL, die Idee: Wir machen eine Whiskyverkostung. Und dann hat er einen Whiskyfachmann geholt, und wir waren im Verlag, und da war so ein Tisch aufgebaut, da standen endlos viele Whiskyflaschen. Wir waren vielleicht 15 Leute. Christoph Hein, Volker Braun und andere. Und Heiner saß in der ersten Reihe wie ein Kind vor dem leuchtenden Weihnachtsbaum und strahlte und genoss es und sagte, es sei die schönste

Geburtstagsfeier von all den, die er nun schon mitgemacht hatte.“

Christa Tragelehn

„Ein Müller-Zitat oder Witz? Ach, da gibt es ja so viele! Am schönsten fand ich eine Antwort, die er einem westdeutschen Journalisten gegeben hat, in Bezug auf die Einheit Deutschlands, da sagte er: ‚Das ist sicher ganz ok für die meisten Deutschen, das Problematische ist nur, daß zehn Deutsche dümmer sind als fünf Deutsche.‘ Das fand ich genial!“

Alexander Weigel

„Ich besuchte Müller mal, vielleicht so um elf, oder halb zwölf, in Pankow. Und er öffnete, im Schlafrock, war ein bisschen zu früh für ihn. Aber er gab mir den ‚Horatier‘ zu lesen.“

Volker Braun

„Dieser Punkt mit dem Fondrak: Die Identifikation damals war ganz spontan, unbewusst. Das hatte auch Auswirkungen. Ich konnte immer viel Text auch selber auswendig. Fondrak alter Büchsenöffner, wollen wir ein Faß aufmachen? Und dann machen wir ein Faß auf.‘ Das habe ich gerne zitiert. Das war schon sprichwörtlich.“

B. K. Tragelehn

„Ich glaube, wir sehen den Aspekt des Verlustes besonders stark und sehen vielleicht nicht genügend sorgfältig, dass das auch eine normale Situation ist, dass ein Autor sich einordnet in einen zeithistorischen Kontext kultureller Kommunikation. Und schließlich ist das letzte Wort noch nicht gesagt. Vielleicht hat er seine Zukunft ja auch noch vor sich.“

Frank Hörnigk

Ich hätte gern daß Freunde mich besuchten / Statt des Beamten der die Steuer eintreibt

Zeitzeugen Heiner Müllers erinnern sich



Eine Ausstellung des Heiner Müller Archivs/Transitraum
Institut für deutsche Literatur an der Humboldt-Universität
zu Berlin, Dorotheenstr. 24, 10117 Berlin, Raum 3.444

23. Oktober – 20. November 2015
Eröffnung: 23. Oktober 2015, 16 Uhr

Öffnungszeiten:

Mittwoch 10-14 Uhr

Donnerstag 10-12 Uhr

Freitag 14-18 Uhr

Mitwirkende:

Max Böhner, Julia Fischer, Julia Gabel, Johanna Hähner, Jakob Hayner, Max Köhler, Franz Rietz, Arne Sander, Lukas Schramm, Therese Söderberg

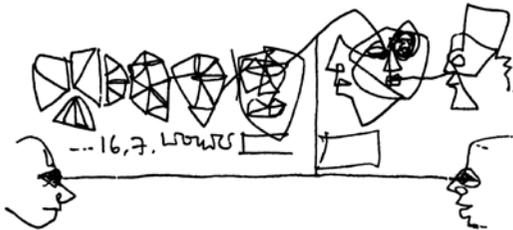
Kontakt:

Dr. Kristin Schulz

transitraum@cms.hu-berlin.de

In Kooperation mit dem Heiner-Müller-Archiv, dem B.-K.-Tragelehn-Archiv und dem Alexander-Weigel-Archiv der Akademie der Künste, Berlin

Mit Dank an Brigitte Maria Mayer, Elgin Helmstaedt, Maren Horn sowie Grischa Meyer, Ina Voigt und alle beteiligten Zeitzeugen



„Gedächtnis ist ja für Leute, die Kunst machen, etwas ganz anderes. Es geht nicht primär um das Erinnern von Ereignissen. Das können Maschinen letztlich vielleicht besser: das Erinnern von Fakten. Es geht um das Erinnern von Emotionen, von Affekten, die im Zusammenhang mit Ereignissen stehen. Um ein emotionales Gedächtnis. Und das ist es, was das Erinnerte zu Material in dem Sinne macht, daß man über dieses emotionale Gedächtnis Traditionen bilden und Erfahrungen tradieren

kann.“ (Heiner Müller). Ein Blick in die aktuelle Theaterlandschaft zeigt: Müllers Stücke – von *Auftrag* bis *Zement* – werden gespielt. Wie aber kann eine Erinnerung an den Menschen Müller aussehen, wie kann an die Arbeit eines Autors erinnert werden, an Alltag und Erfahrung aus zwei Diktaturen, die Müllers Texten zugrunde liegen?

Die Ausstellung lässt Weggefährten Heiner Müllers zu Wort kommen: Hermann Beyer, Volker Braun, Frank Hörnigk, Christa und B. K. Tragelehn, Alexander Weigel und Renate Ziemer geben Auskunft – in Gesprächen und Materialien. Unbekannte Briefe, Entwürfe, Notizen, Skizzen, Kalenderblätter und Fotografien aus dem Nachlass Heiner Müllers sowie weiteren Akademie- und Privatbeständen ergänzen die Anekdoten, Erzählungen und Zitate der Zeitzeugen (in Text und Ton). Erinnerung – im Dialog mit den Toten – ist Arbeit an der Gegenwart: „Der Tod ist ein Irrtum.“ (Heiner Müller)

Max B.

Was bleibt von Heiner Müller, 20 Jahre später und danach? Wer war Heiner Müller? Welche Hintergründe gibt es, die nirgendwo geschrieben stehen? Müller für meine Altersgruppe: Hamletmaschine, Zigarre, Whisky, Zyniker, Selbstinszenierung.

Max K.

Die Befragung von Menschen, die wir unbedacht auf Zeitzeugen Heiner Müllers reduzierten, anstatt uns ihnen als dessen Zeitgenossen zu nähern, zerstört die bürgerliche Illusion des Autors wie des Werkes. Sie gibt den Blick frei auf den Produktionszusammenhang, der später unter dem Label Heiner Müller verdeckt wurde. Auf lebendige Kooperationen, auf Prozesse, die sich erst

nachträglich als Gewordenes präsentieren, auf dasjenige, was nicht auftaucht, nicht erwähnt wird und doch da war.

Franz R.

Wir schlugen also den interessanten Weg ein, sich über einen Autor seinem Werk zu nähern – und nicht dem Autor über sein Werk. Was mich aber letztlich wieder zum Werk zurück brachte.



Zeichnungen: Heiner Müller

Julia F.

Bei Heiner Müller gibt es nie nur eine Antwort, nie nur eine Schicht und überhaupt nie nur eine Frage. Welche Frage auch immer man sich stellt, gute Antworten findet man bei ihm genug.